

Claus-Jürgen  
Roepke

## Zum Geleit

Nun wissen wir es also genau: Martin Luther nimmt unter den zehn größten Deutschen den zweiten Rang ein! In den Wochen zwischen Reformationstag und 1. Advent konnten die Deutschen in diesem Jahr – animiert durch das ZDF – in einem durchaus spannenden, wenn auch ein wenig undurchsichtigen Abstimmungsverfahren ihr Votum abgeben. Das Ergebnis dürfte selbst eingefleischte Freunde des Martin-Luther-Bundes positiv überrascht haben. So schlecht ist es also um unsere „corporate identity“ nicht bestellt.

Die Gründe für das gute Abschneiden des Reformators sind sicher vielfältig. Kompetenz und Charme seiner Tele-Patin, der Hannoverschen Landesbischöfin Margot Käßmann, mag dazu ebenso beigetragen haben wie der termingerecht zum 31. Oktober 2003 angelaufene Luther-Film mit seinen meisterlich agierenden Schauspielern. Doch man darf sicher tiefer sehen. Offenbar können sich viele Menschen auch am Rande oder außerhalb der Kirche Martin Luthers in diesem Mann festmachen mit ihren Zweifeln und Ängsten, ihrer Suche nach sinnerfülltem Leben, ihrer Sehnsucht nach Glaubensgewissheit und innerer Stärke und ihrer Hoffnung, dass am Ende Gnade walten möge. Ist dies nicht eine Herausforderung und Chance für unsere lutherische Kirche?

Die Besinnung auf Martin Luther stand diesmal auch im Zentrum der Bundesversammlung des Martin-Luther-Bundes. Sie trat am Wochenende des Reformationsfestes in Hannover zusammen und war mit dem 150-jährigen Jubiläum des Martin-Luther-Bundes Hannover verbunden. Sozusagen direkt aus dem Luther-Film war Altlandesbischof Horst Hirschler auf die Kanzel von St. Martin in Hannover-Linden geeilt, um einer großen Gemeinde den Reformationschoral „Ein feste Burg ist unser Gott“ in gewohnt zupackender Weise auszulegen. Wie auch der Film zeichnete Bischof Hirschler dabei keineswegs das Bild eines Helden. Er erinnerte an einen Brief Martin Luthers an seinen Freund Nikolaus von Amsdorf vom November 1527, in dem Luther außerordentlich angefochten und trostbedürftig erscheint. Die Pest, die Gegner und die Zweifel: „Äußerlich Kämpfe und

innerlich gar harte Angst“. Ist es Christus, der ihn heimsucht? Oder des Satans Wüten? Luther bittet um Fürbitte. erinnert sich aber zum Schluss daran, dass vor genau zehn Jahren der Ablass gefallen sei – weswegen er jetzt „zu dessen Andenken“ ein Bier trinken werde.

Auch in Hannover wurde nach dem Festgottesdienst gefeiert und dabei in Dankbarkeit und mit Respekt der Männer gedacht, die in Hannover vor 150 Jahren mit der Organisation der lutherischen Diaspora-Arbeit begannen. In Grußworten ermutigten die Vertreter der EKD, der VELKD und des Gustav-Adolf-Werkes den Martin-Luther-Bund, diese Arbeit für Menschen, Gemeinden und Kirchen in der Diaspora weiterzuführen. Dem Hannoverischen Verein und der Gemeinde der St. Martinskirche ist für ein rundum gelungenes festliches Wochenende zu danken.

Das diesjährige Jahrbuch dokumentiert die Vorträge der wichtigen Tagung auf dem Liebfrauentag zur Europathematik. Es möchte aber auch die ökumenische Diskussion weiterführen – mit einem Artikel über unsere lutherische Schwesterkirche der Missouri-Synode und einem Artikel über eklesiologische Positionen aus römisch-katholischer Sicht.

So grüßen wir von Erlangen aus mit diesem Jahrbuch alle Freunde des Martin-Luther-Bundes. Wir bitten Sie, der theologischen Arbeit und der Diasporaarbeit, die hier geschieht, auch weiterhin verbunden zu bleiben, sie finanziell zu unterstützen und ihr neue Freunde zu gewinnen.

Erlangen, München,  
am 1. Advent 2003

Dr. h. c. Claus-Jürgen Roepke  
Präsident des Martin-Luther-Bundes